Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matthäus 7:21.

Einunddreißigster Band. № 13. Hamburg, 1. Juli 1899.

Die General-Konferenz.

(Fortsetzung)

Zweiter Tag — Freitag, den 7. April 1899, 10 Uhr Vormittags.

Der Chor und die ganze Versammlung sangen das Lied, welches anfängt:

„Redeemer of Israel."

Das Gebet wurde vom Ältesten David H. Cannon gesprochen. Dann folgte der Gesang vom Chor:

„All hail the glorious day."

Präsident Lorenzo Snow war der erste Sprecher, er machte auf mehrere der wichtigsten Lehren, von denen am Tage zuvor gesprochen wurde, aufmerksam und bezeugte, daß es die Gegenwart des heiligen Geistes gewesen sei, welche die Anwesenden durchdrungen habe. Auch sprach er vom hohen Einflusse des Gesanges und sagte, daß der Salt Lake Tempel Chor eingeladen worden sei durch extra musikalische Lieferungen die weiteren Versammlungen dieser Konferenz zu bereichern und zu verschönern.

Ältester John W. Taylor aus dem Rate der Zwölfe folgte. Er sei längere Zeit von Utah abwesend gewesen und habe das Evangelium im Staate Colorado gepredigt. Der Sprecher gab einen kurzen Bericht seiner Arbeit dort und bezeugte die Notwendigkeit der Taufe zur Vergebung der Sünden und die Tatsache, daß die Zeichen des Evangeliums in all ihrer Kraft denjenigen folgen die da glauben. Ohne Beutel und Tasche zu predigen, wie es in Colorado gethan werde, sei die richtige Prüfung des Glaubens sowohl derer die das Wort verkündigen als auch derer die es hörten. Die Erklärung des Herrn „wer Euch aufnimmt, der nimmt Mich auf, und wer Euch verwirft der verwirfet Mich" sei auch heute in voller Kraft, wie überhaupt alle die herrlichen Verheißungen die Christus uns gemacht in dieser letzten Zeit und die im Buche der Lehre und Bündnisse geschrieben stehen.

Das Zeugnis Jesu Christi, der Grundstein des Evangeliums, werde immer mehr in den Herzen der Missionare und ihrer Freunde gefunden, sogar allerlei Übels, welches gegen das Volk des Herrn, die Heiligen gesprochen werde, diene nur dazu denselben neue Freunde zu erwecken. Tausende solcher Freunde könnten heutzutage in allen Landen gefunden werden, obwohl die meisten derselben aus verschiedenen Gründen das Evangelium nicht annehmen.

Der Redner legte ein kräftiges Zeugnis ab von der Wahrheit des Evangeliums „der Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben". Der kleine Stein ohne Hände gelöst, von welchem Daniel sprach, erfülle täglich mehr und mehr seine Bestimmung. Der Herr werde eiligst zu Seinem Tempel kommen und jene die vom Geiste der Reinheit und des wahren Gehorsams durchdrungen seien, würden bereit sein, Sein Kommen zu ertragen. Energie und Begeisterung im Werke Gottes sollten von allen reichlich gepflegt werden, denn dadurch wird großer Erfolg ihre Arbeit krönen.

Ältester Heber J. Grant aus dem Rate der zwölf Apostel war der nächste Sprecher. Sein Herz, sagte er, sei stets erfüllt mit einem zunehmenden Wunsche das Werk des Reiches Gottes zu fördern; er danke Gott täglich für die Wiederherstellung der Fülle Seines Evangeliums und er hoffe, daß er nie sich von der Wahrheit wenden möge. In den „Nördlichen Staaten" habe er gleiche Resultate, wie sie Ältester Taylor eben von Colorado berichtete, gefunden. Gott habe ein mächtiges Werk unter den Menschenkindern vor und er sei höchst erfreut, daß sein Loos ihm mit den Heiligen geworden sei.

Der Sprecher erklärte wie im Staate Idaho höchst erfreuliche Erfolge von den dort arbeitenden Ältesten gefeiert würden und wie eben dadurch eine Prophezeiung des Präsidenten Wilford Woodruff in Erfüllung gegangen sei. Gottes Zweck liege in dem, daß alle Menschen noch erlöset werden und sei auch deshalb das edle Werk für die Toten den Heiligen geoffenbaret worden. Er gab ein mächtiges Zeugnis von Christus und Seinem Werke mit allen dessen Gaben und Verheißungen, von welchen er eine überwältigende Kenntnis in sich selbst besitze.

Der Tempel-Chor sang nun in kunstvoller Weise das Lied:

„Zion stands with hills surrounded."

Ältester George Teasdale, vom Rate der Apostel hielt eine Anrede vor der Konferenz, in welcher er hauptsächlich den großen Segen hervorhob, der den Dienern Gottes sichtlich in ihrem Leben schon auf Erden folge. Er finde, bezeugte er, in allen seinen Kollegen und in sich selbst von diesem ein tatsächliches Beispiel, das sich nicht verleugnen ließe. Das, um deswillen die Heiligen am meisten verfolgt seien, enthalte gerade den schlagendsten Beweis, daß sie von Gott und als Sein heiliges Israel der letzten Tage anerkannt wären. Die Vaterlandsliebe und Achtung vor den bestehenden Regenten und Präsidenten sei von den Heiligen in allen Ländern und besonders in Amerika wiederholt aufs unverkennbarste bewiesen worden. Ihre Liebe zur Bildung und höchster Intelligenz könne schon darin gesehen werden, daß in allen ihren Kolonien und in jedem Dorfe Utahs das Schulgebäude immer den zuerst

errichteten Bau darstelle. Der Wunsch der Heiligen bestehe darin sich in allem Wahren und Guten heranzubilden und sich praktisch mit den Bedingungen der Erlösung von Sünde und Schande bekannt zu machen.

Wenn er den Lebenslauf der Diener Gottes in dieser Dispensation überblicke, so lasse es einen unvergleichlichen Eindruck auf ihm von ihrer Uneigennützigkeit und ihrer Aufopferung für die Grundsätze der Gerechtigkeit. Es gäbe keine Grundsätze und Ordinanzen, die Christus in Seinem Evangelium geoffenbaret, welche als unnötig oder nur vorübergehend bezeichnet werden könnten und die Freuden eines ewigen Lebens seien von der Treue eines jeden Heiligen abhängig.

Der Chor sang mit der Versammlung das Lied: God moves in a mysterrions way und die Versammlung schloß mit Gebet vom Ältesten B. H. Roberts.

Die Nachmittags-Versammlung fing um 2 Uhr an mit dem Singen des Liedes:

How firm a foundation, ye Saints of the Lord.

Nach Gebet vom Ältesten Angus M. Cannon wurde das Lied: „For the strength of the hills we bless Thee" vom Chor gesungen.

Ältester John Henry Smith aus dem Collegium der zwölf Apostel war der erste Sprecher. Er lobte den guten Ruf, welchen sich die Heiligen in Utah als Kolonisten und Pioniere erworben haben. Der Fortschritt, den die Heiligen als ein Volk gemacht, sei nicht allein geistlichen Dingen zuzuschreiben, sondern er sei in großem Maaße das Resultat der praktischen Angelegenheiten des Lebens. Dieser Fortschritt ist wirklich bewundernswert und steht besonders auch als das Resultat der Einigkeit des Volkes da. Obwohl die Heiligen darin nun andern Völkern weit voraus seien, wäre doch auch bei ihnen noch viel zu wünschen übrig. Die Heiligen sollten sich bestreben in allen ihren Erzeugnissen ob in Ackerbau, Landwirtschaft oder Fabrikaten immer das Beste zu liefern und obenan zu stehen. Dabei sollte aber nie der hohe moralische und religiöse Standpunkt, den sie einzunehmen vorgeben, aus den Augen verloren werden. Auf diese Weise könnten sie zur Erorberung der Welt mit Gerechtigkeit und mit Friedenswaffen in Wahrheit beitragen.

Es gebe keine Gemeinschaft irgendwo in der Welt, deren Führer so viel gethan hätten und ihren Nachfolgern solch materielle Vorzüge spenden, wie die Führer der Heiligen. Der Sprecher forderte alle Anwesenden ernstlich auf, die Schriften der Kirche weit zu verbreiten und allen der Kirche freundlich gesinnten Zeitungen und Büchern möglichste Unterstützung zukommen zu lassen, damit der wahre Charakter und Kraftgeist des Volkes der Heiligen der letzten Tage bekannt gemacht würde.

Ältester Smith legte Zeugnis von dem göttlichen Ursprung der Kirche ab und prophezeite den endlichen Triumph des Werkes Gottes.

Der Tempel-Chor sang in höchst gefühlvoller Weise den Gesang: Shall we meet beyond the river?

Ältester Francis M. Lyman sprach zunächst. Der Hauptinhalt seiner Rede war, wie folgt: Das Werk, in welchem wir uns befinden, ist so wichtig, wie irgend ein Werk das je auf Erden unternommen und

gegründet wurde — es ist Gottes Werk zur Erlösung der Menschenkinder. Es sollte unsere ungetheilte Aufmerksamkeit erhalten, es steht in Gottes Plan, daß die Folgen des Sündenfalls aufgehoben werden und die Menschen wiederum in direkten Verkehr mit ihrem Gott treten sollen. Der zu diesem Zwecke geoffenbarte Plan — das Evangelium — ist vernünftig und hat sich als erlösungsfähig bewiesen in geistlicher, sowohl als zeitlicher Beziehung, deshalb sollte er auch freudig angenommen und befolgt werden.

Obwohl die Welt in diesen neunundsechszig Jahren durch das Volk der Heiligen und ihre Lehren schon ordentlich erregt und ergriffen wurde, sind diese Lehren doch unpopulär, ja es stellt der Menschen Herzen auf eine scharfe und mannigfaltige Probe, sich der Wahrheit in ihrem tagtäglichen Leben zu weihen. Dennoch ist dieser Plan allen Lagen der Menschen angemessen und ist im Stande jedem Wunsche des menschlichen Herzens zu entsprechen. Es ist ein Plan, breit und tief genug für Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte; und gibt es auch solche welche demütig, einer Reformation bedürftig, oder erfüllt sind von einer gerechten Ehrbegierde, so ist der Plan auch allen den Bedürfnissen solcher Leute gewachsen.

Es sind aber Beweise und Zeugnisse nötig, die Menschen von der Wahrheit dieser Lehren zu überzeugen und den richtigen Glauben an dieses Werk in ihnen zu pflanzen. Wenn dann die Überzeugung der Wahrheit ins Menschenherz eingedrungen, wird auch die Macht derselben eine immer zunehmende Begeisterung zum Guten und eine überaus große Freude der Erkenntnis schaffen. Alsobald steht auch unendliches Fortschreiten bis zur Vollkommenheit vor jedem Menschen und es wird ihm zur heiligen Pflicht am Werke der Erlösung für sich selbst als auch zum Wohle anderer ernstlich zu arbeiten, welches durch Mitwirken am Werke Gottes am besten bezweckt werden kann.

Präsident Joseph F. Smith war der letzte Redner dieser Versammlung, er sagte, daß er sich reichlich erbaut und gesegnet fühle durch die mannigfaltigen Belehrungen dieser Konferenz und ermahnte Alle zur fleißigen und getreuen Überlegung allen Rates der gegeben wurde. Die hier abgelegten Bekenntnisse der Wahrheit stehen als ein Zeugnis vor der Welt, welche dafür verantwortlich gehalten werde. Präsident Smith war der Meinung, daß Tausende in ihrem Herzen durch Gottes Macht von der Wahrheit des wiedergebrachten Evangeliums überzeugt seien, die aber doch aus allerlei Gründen dasselbe nicht annehmen. Die Verantwortlichkeit werde auf solchen ruhen. Etliche versuchen sogar auf alle mögliche Weise der Uberzeugung dieser Wahrheit zu entgehen, selbst bis sie dagegen kämpfen. Aber Gott werde alles zum Besten seines Volkes wenden und die Bemühungen aller Feinde sogar zur Förderung der gerechten Sache leiten.

Nach dem allgemeinen Gesang des Liedes: We thank Thee, O God, for a Prophet, wurde das Gebet vom Ältesten George Reynolds gesprochen und die Konferenz vertagte sich bis auf Sonntag um 10 Uhr morgens.

(Schluß folgt.)

Gaben des Evangeliums.

(Schluß.)

Dieser Vorfall ist nur einer von den vielen, die von den Ältesten aus beinahe jedem Missionsfelde der südlichen Staaten, sowie aus anderen Missionen der Vereinigten Staaten, aus England und der ganzen Welt berichtet werden. Diese Kundgebungen sind äußerliche Zeichen für diejenigen, welche sie sehen und hören, sie aber nicht persönlich empfangen. Denen aber, die sie empfangen, sind sie von größerer Bedeutung als das Sehen mit den Augen und das Hören mit den Ohren. Sie sind für die Seelen derer, die diese Gaben üben, was der elektrische Schlag für denjenigen ist, der die Leitungsdrähte einer Batterie in seinen Händen hält, während der Operateur den elektrischen Strom andreht. Sie fühlen und wissen ohne die geringsten Zweifel, daß eine Kraft vorhanden ist, über die sie keine absolute Macht besitzen, und die kein Teil ihres persönlichen Wesens ist. Andere mögen zusehen und vielleicht äußerliche Kundgebungen wahrnehmen, durch die sie teilweise überzeugt werden, doch kann niemand (weder durch die Zunge noch durch die Feder) den Strom auf eine Weise beschreiben, so daß ein anderer die Wirkung, welche die Elektrizität auf den menschlichen Körper ausübt, zu fühlen und zu verstehen imstande ist.

Dasselbe ist der Fall in Bezug auf das Zeugnis des Heiligen Geistes. Die Menschen mögen sagen, daß sie denselben empfinden und sich seiner Gaben erfreuen, doch werden sie ihn niemals völlig erkennen, bis sie selbst in ihrem Leben den Befehlen des Herrn gehorsam sind, seinen Willen thun und die Verheißung empfangen, daß sie inne werden sollen, ob die Lehre von Gott sei. (Joh. 7, 17.) Dieser Antrag des Erlösers ist ein einfacher und kein verständiger Mensch könnte einen billigeren verlangen. Er setzt die Gelegenheit, die Wahrheit des Evangeliums zu wissen (nicht nur zu glauben) auf eine Grundlage so haltbar und handgreiflich, wie irgend ein Problem der Mathematik nur sein kann Aber die Regeln müssen angewendet werden. Wenn wir zu einem jungen Mann sagen, daß er die Länge irgend einer Seite eines rechtwinkligen Dreiecks erfahren könne, wenn ihm die Länge der beiden anderen Seiten gegeben ist, würde der junge Mann unsern Worten glauben, die Regeln anwenden und die Sache für sich selber prüfen. Warum sollte er nicht ebenso verständig und vernunftgemäß handeln in bezug auf das Evangelium unseres Herrn und Erlösers? Viele unserer jungen Männer sagen, daß sie nicht wissen, ob es Wahrheit sei. Einige übernehmen sogar die Pflichten eines Missionaren zu den Nationen, ohne ein Zeugnis der Wahrheit. Warum sollten wir ein Zeugnis erwarten, wenn wir intellektuell und geistig unthätig sind? Haben wir uns in eine Lage versetzt, in welcher wir das Zeugnis empfangen können? Das Buch Mormon sagt, daß wir kein Zeugnis der Wahrheit erlangen werden, bis wir in unserem Glauben geprüft worden seien. Viele von unseren jungen Männern beten nicht sehr oft. Sie sind nicht pünktlich in der Verrichtung ihrer religiösen Pflichten. Sie entziehen ihrer eigenen Stiftung, dem Fortbildungsvereine junger Männer, ihre Unterstützung.

Sie sind in ihren Gewohnheiten nachlässig. Sie haben weder die Bibel, das Buch Mormon, und das Buch der Lehre und Bündnisse studiert, noch den Zeugnissen und dem Rate ihrer Eltern und den Ältesten Israels ein hörendes Ohr und ein williges Herz geliehen. Warum sollten wir Beweise, Zeugnisse, Überzeugung und Bekehrung erwarten, wenn wir uns auf diese Weise aufführen und eine Haltung gegenüber dem Evangelium einnehmen, die fast in jeder Beziehung eine entgegengesetzte und unpassende ist? Ihr jungen Männer Israels, das Evangelium ist Wahrheit. Jesus Christus ist der Erlöser der Welt. Joseph Smith war und ist ein Prophet des lebendigen Gottes. Dasselbe ist wahr von Brigham Young, John Taylor, Wilford Woodruff und Lorenzo Snow. Ich gebe euch mein Zeugnis als ein Diener Gottes, daß dieses Thatsachen sind. Und ich sage euch, wenn ihr euch bekehren wollt von geistiger Trägheit, eure Gebete verrichtet, die Pflichten erfüllt, die das Evangelium verlangt, und mit gebetsvollem Herzen die Grundsätze des Evangeliums ernstlich erforschet, werden die Beweise der Wahrheit in euren Seelen ebenso überzeugend und handgreiflich sein, wie der elektrische Strom dem menschlichen Körper offenbar ist.

Eine Fahrt nach den Mormonen-Kolonien in Mexiko.

Folgende Reiseskizze ist dem „Sonntagsblatt der New-Yorker Staatszeitung" entnommen und von einem Beamten der mexikanischen Regierung geschrieben. Ältester J. J. Schaerrer aus Payson, Utah, (Präsident der deutschen Mission 1891—1893), war so gütig, unsere Aufmerksamkeit darauf zu lenken; auch teilt er uns mit, daß er sich zu gleicher Zeit auf einem Besuch in Juarez, Mexiko, befand und das Vergnügen hatte, mit diesem Beamten persönlich bekannt zu werden. „Auf meiner Rückreise," schreibt er, „trafen wir uns auf der Eisenbahn, fuhren bis El Paso, Texas, zusammen und unterhielten uns aufs angenehmste über verschiedene Thema. Es ist selten, daß man einen Herrn, Nicht-Mormonen, und dazu noch einen Regierungs-Beamten so vorurteilsfrei und unparteiisch erzählen hört, und ich muß sagen, daß seine Skizze ein wahrheitsgetreues Bild dieser Kolonien im allgemeinen darstellt." Da unsere lieben Leser noch sehr wenig in den Spalten des „Stern" von den Heiligen in Mexiko gehört haben, und sie doch öfters in Briefen und Konferenz-Berichten von diesen blühenden Kolonien lesen, so geben wir recht gerne diesem höchst unterhaltenden und lehrreichen Artikel Platz in unseren Spalten. (Die Redaktion.)

Es war an einem der ersten Tage des Februar, als ich meine Fahrt nach den Mormonen-Kolonien von der Hauptstadt Mexiko aus antrat.

Ich benutzte dazu die Zentral-Eisenbahn, mit der ich bis El Paso 1971 Kilometer und von dort an mit der Rio Grande, Sierra Madre und Pacific-Eisenbahn weitere 240 Kilometer zu fahren hatte.

In der Hauptstadt war der Frühling bereits eingezogen, und die Bäume in der Alameda prangten im zarten jungen Grün, was bei meiner Fahrt nach dem Bahnhof unter dem Scheine des neuen glänzenden elektrischen Lichtes der Stadt deutlich erkennbar war.

Trotz der späten Abendstunde hatten sich zum Abgang des Zuges mehrere Freunde am Bahnhof eingefunden, die von mir Abschied nehmen wollten.

„Na, Sie Mormonerich," sagte der eine, „das glaube ich, nach den Mormonen fahren und ein bischen Mormone mitspielen, das wird Ihnen schon gefallen!"

„Ach was," entgegnete der andere, „der wird sich dort zum Mormonen bekehren lassen und mit einem halben Dutzend Frauen später zu uns zurückkehren!"

„Thun Sie mir den Gefallen," sagte der Dritte, „und sehen Sie sich die Sachen bei den Mormonen etwas gründlich an, besonders die Frauen und jungen Mädchen, ob sie schön sind. Wer weiß, was ich dann noch thue. So'n bischen Mormonenblut steckt doch in all uns Männern!"

Glücklicherweise gab das Abfahrts-Signal der weiteren Ausdehnung dieses Gesprächs einen plötzlichen Abbruch.

Noch einen Händedruck und „Adios", noch ein „Lebewohl, Mormonerich," mir nachgerufen, und langsam setzte sich der Zug in Bewegung.

Meine Reisegesellschaft in dem Pullman-Wagen war eine äußerst langweilige. Ein junges Hochzeitspaar, das sich selber genug war, ein Paar amerikanische Spekulanten uud der Kondukteur und ein Vollblut-Neger als Porter bildeten das ganze Ensemble.

Vor Torreon wurden wir unangenehm durch die Nachricht überrascht, daß ein Exkursionszug mit amerikanischen Touristen zwischen Torreon und Chihuahua entgleist sei und wir dieserhalb nicht weiter konnten resp. umsteigen mußten.

Nach ca. 48stündiger Fahrt langten wir endlich in El Paso, am Rio Grande gelegen, an.

Von hier aus fuhr ich am nächsten Morgen mit der Rio Grande, Sierra Madre und Pacific-Eisenbahn nach dem 240 Kilometer entfernten Dublan im Staate Chihuahua weiter. Dublan ist Eisenbahnstation und auch gleicherzeit die Mormonen-Kolonie gleichen Namens dort gelegen.

Die Fahrt dahin geht zunächst viele Stunden lang durch eine der ödesten, wüstenartigen Gebirgsgegenden, die ich jemals in Mexiko bereist habe, aber was hier an Fruchtbarkeit und Wasserreichtum der Landschaft abgeht, das ersetzt der Mineralreichtum der Gebirge; bilden doch die äußerst ergiebigen Lager von Gold, Silber, Kupfer u. s. w. in diesen Bergen eine große Anziehungskraft für Kapitalisten und Minen-Unternehmer, während die weiter entlang dieser Bahn in dem westlichen Teile des Staates Sonora in der Sierra Madre gelegenen reichen Yaqui-Goldfelder, gleich Klondike in Alaska, demnächst eine förmliche Wolke der Goldsucher nach jenen Gefilden führen werden, denn am Gold hängt doch nun einmal die ganze Welt. — Ach, wir Armen! Das hat Goethe nur zu wahr gesprochen.

Nachdem der Zug ca. 112 Kilometer zurückgelegt, ändert sich das Bild, und ausgedehnte Grasflächen erscheinen, auf denen Tausende von Rindern, Schafen, Pferden und Mauleseln weiden und erkennen lassen, daß hier die Massenviehzucht betrieben wird.

Endlich gegen sieben Uhr abends erreichte der Zug die Station Dublan.

Es war dunkel, und ich stand mit meinem Gepäck fast allein am Geleise, als ich endlich einen erwachsenen Jungen traf, der mich zu dem Hause des Vorstehers der Mormonen-Kolonie führte.

Da ich die Mormonen-Kolonie auf speziellen Wunsch des Präsidenten der Republik zu besichtigen hatte, so waren mir von der Regierung Einführungs-Schreiben an die Vorstände der Kolonie mitgegeben worden, und ich fand denn auch in den Kolonien die denkbar beste Aufnahme.

In dem Hause des Herrn Pratt, Vorstehers der Kolonie „Dublan", fand ich eine große Familie beisammen. Herr Pratt ist ein Sohn von dem Vorkämpfer gleichen Namens für den Mormonismus, der mit Joseph Smith, dem Begründer dieser Religion, im Jahre 1843 im Staate Illinois von einem fanatischen Pöbelhaufen ermordet wurde.

Pratts Frau ist eine geborene Hamburgerin, namens Wilckens, und sie freute sich nicht wenig, da ihr Mann ein Amerikaner ist, mit mir nach langer langer Zeit wieder einmal „plattdütsch snacken to können", denn, wie sagt doch Klaus Groth: „Mien Moderspraf is doch de best!" — Die Kinder, hübsche, gesund aussehende Mädchen im Alter von 5 bis 16 Jahren und erwachsene Jünglinge, ca. 16—19 Jahre alt, ungefähr sieben an Zahl, waren von bescheidenen und angenehmen Manieren, und das Familienleben, wie ich später gewahrte, anscheinend ein sehr glückliches.

Ich wurde eingeladen, als Gast bei der Familie zu bleiben und mir als solcher das beste Zimmer des Hauses angewiesen.

Das Abendessen, an gemeinschaftlicher Familientafel eingenommen, weckte Erinnerungen an die alte Heimat in mir. Da waren alle die schmackhaft selbstbereiteten Brote, Frucht-Konserven, Fleischspeisen, Butter und Käse, sowie prächtiger Rahm zum Kaffee auf der von sauberem weißen Leinenzeug glänzenden Tafel, lauter blühende, fröhliche Kindergesichter um dieselbe, die Hausfrau still alles ordnend und der Hausvater, nachdem alle ihre Plätze an der Tafel eingenommen, laut das Tischgebet sprechend, während die anderen die Hände falteten und das Amen dazu sagten.

O du liebe, gute alte deutsche Sitte, wo findet man dich noch heutzutage wieder!?

Der Realismus unseres modernen Zeitalters hat gar wundersame Sprünge gemacht und erkennt Religion und Frömmigkeit nur noch als ein Vorrecht der Dummen und Narren an. Nun, lassen wir diese Weltenstürmer, sie werden einst glänzend Fiasko machen.

Seit langer Zeit hatte es mir nicht so vorzüglich geschmeckt als hier in dem trauten Mormonen-Heim; ich fühlte mich gleichsam als wie zu Hause.

(Schluß folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Tempel.

(Fortsetzung.)

Der Tempel Herodes.

Herod der Große stieg auf den Thron im Jahre 37 vor Christus. Seine erste königliche Handlung war, die Mitglieder des Sanhedrim, mit Ausnahme von zweien, zu töten. Dann ertränkte er seinen Schwager Aristobulus im Bade, und der 80 Jahre alte Hyrcanus, der nach Babylon geflohen war, wurde gelockt nach Jerusalem zurückzukommen, wo auch er getötet wurde; der blutdürstige Tyran gab vor, daß der alte Verbannte Anschläge gegen seinen Thron machte. Sein nächstes Opfer war sein schönes junges Weib Marianne, deren Leben genommen wurde weil der König dachte, sie würde sicher den Mord ihrer Verwandten an ihm rächen. Sein Durst nach Blut war jetzt noch nicht gestillt. Einige seiner Kinder wurden dann hingerichtet, unter denselben sein ältester Sohn Antipater. Manche seiner Unterthanen erlitten das gleiche Schicksal. Während seiner Regentschaft wurde die Nation in steter Aufregung erhalten. Dieses war der Mann der den Bau, oder die Wiederherstellung des letzten Tempels der Juden unternahm.

Nach einem Zeitraum von 500 Jahren war der Tempel von Zerubbabel stark verfallen und Herod hatte den Gedanken denselben wiederherzustellen; eine Arbeit welche 16 Jahre vor der Geburt Christi angefangen wurde. Während 9½ Jahren arbeiteten 18 000 Männer daran und keine Kosten wurden gescheut denselben prächtig zu machen. Nach dem Tode Herodes wurde das Werk fortgesetzt und kurz vor der Kreuzigung Christi waren es 46 Jahre gewesen daß daran gebaut wurde (Joh. 2, 20) und es ist zweifelhaft ob er überhaupt ganz vollendet wurde. Bei dem Bau dieses Tempels wurden sehr große Steine verwendet. Josephus bemerkt, daß etliche 78 Fuß lang, 8 hoch und 10 Fuß breit waren.

Der erste oder äußere Hof war der Hof der Heiden genannt, da es keinem Fremden erlaubt war, weiter in das Innere zu gehen. Er war von einer Mauer eingeschlossen von über 40 Fuß Höhe, auf der innern Seite derselben befanden sich Galerien, durch Marmorsäulen getragen. Hier war Salomons Säulengang, warscheinlich ein Überbleibsel des ersten Tempels. Und hier war es, wo sich die Geldwechsler und Viehhändler, niedergelassen hatten als Christus sie austrieb. Betreffend dieser Marmorsäulen sagt Josephus: ihr Effekt war unglaublich für diejenigen, welche sie nie gesehen hatten und ein Erstaunen für die, welche sie sahen. Jede Säule war sechs Kubit (10 Fuß) im Durchmesser und die Weite des Säulenganges oder offenen Werkes war 30 Kubit (52 Fuß). Dieser Hof war getrennt von dem der Frauen durch eine Terrasse, genannt: „der Hil", 11 Fuß weit; die äußere Wand war

ein 5 Fuß hoher Zaun. Sechs Stufen führten zu diesem Hof hinauf. Auf der Ostseite dieses Einschlusses war das herrliche Thor. Das nächste war der Hof von Israel. Dieser war 15 Stufen höher als der Hof der Frauen, und war von einer 48 Fuß hohen Mauer umgeben. Der Haupteingang zu diesem Hof war durch das Thor Nicanor, unter einem stattlichen Turm. Nach der Beschreibung war dieses Thor so schwer, daß es 20 Männer brauchte dieses zu öffnen oder zu schließen. Der Hof selbst war ein schmaler Platz und war von dem Hof der Priester durch eine Reihe Säulen getrennt. Hier stand das Volk während die Opfer auf dem Altar brannten. Der Hof des Priestertums war innerhalb des Hofes Israel und ungefähr drei Fuß höher. Zu diesem führten Stufen, auf denen vermutlich die Musik bei besonderen Gelegenheiten ihren Stand hatte. Der Altar der Brandopfer war in diesem Hof unmittelbar vor dem Haupteingang errichtet. Zur Zeit von Herodes war er sehr groß, über 55 Fuß Quadrat beim Boden und 17½ Fuß hoch. Ein Teil davon war weggehauen an der südöstlichen Ecke, eben mit der Grenzlinie zwischen Judah und Benjamin, damit der ganze Altar auf dem Teil des früheren Stammes stehen möchte. Der Platz zwischen dem Altar und dem Tempel wurde als besonders heilig gehalten.

Wir stehen nun gegenüber der Halle. Dieses war ein Bau 175 Fuß lang, 224 hoch und 38 breit. Der Eintritt war über Stufen. Der Aufstieg vom äußeren Hof zu diesem Platze war allmählich und eine Person in dieser Halle stehend befand sich wenigstens 47 Fuß höher als eine im ersten Hof. Die Halle hatte keine Thüren, war daher immer offen und, wie Josephus bemerkte, gleichsam ein Bildnis des Himmels. Von dieser Halle führte der Eintritt in den eigentlichen Tempel.

Eine weitere Beschreibung des Tempels ist hier unnöthig. Er war, ähnlich wie derjenige Salomons, getrennt durch einen doppelten Vorhang, von außerordentlich köstlichem Material. Dieser zerriß bei der Kreuzigung des Herrn. Dieser Bau war doppelt so hoch als der erste Tempel; und die äußern Mauern waren von weißem Marmor, und schienen bei den glänzenden Strahlen der morgenländischen Sonne wie reiner Schnee, während das vergoldete Dach den Beschauer blendete.

(Fortsetzung folgt.)

Du kannst.

Sage nicht, daß du der Versuchung nicht widerstehen kannst, denn du kannst es, und du weißt auch, daß du es kannst; es ist weiter nichts als der gute Wille, der dir fehlt. Du kannst Alles thun, was du thun willst, und was immer auch nötig ist, daß du es thuest. „Aber ich habe so oft und so lang der Versuchung nachgegeben, daß ich die Macht, derselben widerstehen zu können, verloren habe.“ — Ich sage dir, daß das Alles Unsinn ist. Du kannst derselben jetzt ebenso gut widerstehen, wie je zuvor, wenn du nur den Wunsch in dir hast, es zu thun, und es ist nur eine List des Satans wodurch er versucht, dich anders glauben zu machen. Welche Idee! Du kannst

dem Teufel dienen zu deinem eigenen Nachteil, und zu deinem gegenwärtigen und ewigen Verderben; und doch kannst du Gott nicht dienen, wenn es doch zu deinem eigenen zeitlichen und ewigen Heil ist, es zu thun?! Hat man je solche Thorheit gehört? Der Teufel selbst lacht sich ins Fäustchen daß du ein solcher Thor bist. Gott hat nie etwas von dir verlangt, was du nicht thun kannst. Du hast vielleicht viele Irrtümer und Thorheiten begangen, das thut aber nichts. Die Thatsache, daß du einmal oder zweimal oder ein Dutzend Mal versucht hast Recht zu thun beweist, daß du es wieder versuchen kannst, und jedesmal wenn du es versuchst, wird der Wunsch, Gutes zu thun, stärker in dir werden. — „Aber ich habe so oft gefehlt!" — Das hast du nicht gethan, denn du hast nie gefehlt, solange du versucht hast, Recht zu thun; nur wenn du nicht mehr dich bestrebt hast, Recht zu thun, thatest du Unrecht. Aber angenommen, daß du wirklich gefehlt hast, wie oft fehlt nicht ein Kind, ehe es laufen lernt. — „Das ist aber eine ganz andere Sache; ein Kind versucht zu laufen, ich aber bin freiwillig gefallen." — Desto thörichter ist es denn, wenn du liegen bleibst. Wenn du freiwillig gefallen bist kannst du auch freiwillig wieder aufstehen. Glaube darum nicht daß ich hart gegen dich bin, denn ich will dir nur helfen, wieder aufzustehen und wieder zu versuchen. Ich weiß, daß es Unsinn ist, und eine Folge von Nervenschwäche oder von Einbildung, daß du da im Schlamm der Sünde liegen bleibst. Es führt ein trockener Pfad daraus in grüne Gefilde und duftende Haine, wo Tugend in aller ihrer Liebenswürdigkeit und bekleidet mit Reinheit und Frieden auf dich wartet um dich zu umarmen; und wenn du es nur versuchst, wirst du finden, daß du auf demselben wandeln kannst, und du wirst noch fähig werden, demütig und fest zu stehen in aller erhabenen Würde der edlen und tugendhaften Männlichkeit.

W. H. S.

Wett-Essen.

Gegen das viele unmäßige Trinken ist mit Recht schon viel geschrieben und gepredigt worden, vom übermäßigen Essen wird aber nur wenig gesprochen. Die Behauptung, daß mehr Menschen von zu vielem Essen als an Hungersnot schon gestorben sind, klingt so wahr, daß man es kaum zu bestreiten wagt. Mäßigkeit mit gesundem Verstand sollte eines jeden Heiligen Losungswort in seiner ganzen Lebensweise sein und seinen Kindern besonders sollte immer die nötige Aufmerksamkeit durch verständige Gesundheitsregeln erwiesen werden.

Einer in Berlin herausgegebenen Zeitschrift „Der Naturarzt" entnehmen wir unter obigem Titel folgendes: Zum Beweis wie leichtsinnig oft mit der Gesundheit umgegangen wird, sei folgendes kleine Erlebnis hier erzählt. In einem Restaurant saßen mehrere Familien ihre Meinungen austauschend, wobei eine Mutter erzählte, daß in ihrer Häuslichkeit nichts weggeworfen werde, besonders nicht Überreste der Mahlzeiten. Ich habe dabei, fuhr sie fort, eine praktische Einrichtung, sofort nach aufgehobener Tafel rufe ich meine Kinder noch einmal

herzu und sporne sie an zum Wettessen, bis die Teller geleert sind. Auf diese Weise wird alles Zubereitete verwendet.

Die gute Mutter überlegt bei ihrer Handlung jedenfalls nicht, daß jede Unmäßigkeit zum Schaden, jedes Zuviel der Nahrung im Körper ein Fremdstoff (Krankheitsstoff) ist. Nicht nur körperlich, sondern auch moralisch hat ein derartiger Erziehungsfehler für die Kinder die schwersten Folgen.

Ein seltenes Missionsbild.

Bei weitem die Mehrzahl der Missionare sind Amerikaner, edle junge Leute, die dem Wohle ihrer Mitmenschen sich opfernd, hinaus unter fremde Zungen wandern, um das wiedergebrachte Evangelium — das die Welt Mormonismus nennt — zu verkündigen. Die Andern sind solche, die früher selbst die Wahrheit erkannt, sich mit den Heiligen in Utah versammelt und nun nach vielen Jahren wieder zurückkehren um ihren Landsleuten frei das zu geben, welches sie selbst einst frei und ohne Geld empfingen. In folgendem einfachen Gedankenbilde spricht einer der letzteren, welcher kürzlich nach langer Abwesenheit auf Besuch in seiner Vaterstadt eingetroffen ist:

Blick mir einmal ins Herz, mein lieber Leser, und obwohl ich dir nicht das innerste Kämmerlein hier öffentlich erschließen kann, so ist es doch mein Wunsch, daß du vielleicht zu deiner eigenen Erbauung dir eine Vorstellung machest von dem, was ich in jüngster Zeit erfahren habe. Zuerst denke dir nach spannendem Erwarten das Wiedersehen. Die herrliche Stadt, wie sie da vor mir liegt in ihrem schönsten Frühlingsreize, so scheu verborgen zwischen den rebengeschmückten Höhen, vom Dichter „das Paradies der Erde" genannt und auch gar oft mit einem „Edelstein in kostbarer Fassung" verglichen! Die Straßen und die Spielplätze, wo mir die frohen Kinderjahre verflogen; ja sicherlich, da giebt es keine Richtung in der ich den Blick wende, die nicht tausend Erinnerungen meiner glücklichen Jugend hervorruft! Doch als Diener Gottes bin ich gesandt, den Untergang Ninives zu verkündigen — die Einwohner dieser Stadt, meine eigenen l'eben Mitbürger zu warnen vor den Gerichten Gottes die in dieser letzten Zeit hereinbrechen werden. Wenn sich nun das Herz überwältigt fühlte und Thränen mir ins Auge drangen, wer sollte ein Herz, ein liebend Herz haben und meine Gefühle nicht wenigstens zum Teil verstehen? Hat nicht Christus über sein Jerusalem geweint, und begreifst du vielleicht, lieber Leser, wie tief mich der Gedanke ergriff, daß jene Stadt mit ihrem Tempel und ihren Synagogen mit der vor mir liegenden samt allen den stolzen Kirchentürmen verglichen werden könnte?

Um nun das Bild zu vervollständigen, komme ich auch auf die Einwohner zu sprechen und fahre gleich fort mit der Frage: Wer entspricht wohl dann den Pharisäern und den Schriftgelehrten? Es braucht aber heutzutage keine großen Menschenkenner diese in der modernen Christenheit zu finden und sind sie leider in der Überzahl. Doch auch das

Volk entspricht der angeführten Beschreibung; denn am Sabbathtage jagen sie dem Vergnügen nach und diejenigen, deren Lippen Christum bekennen, haben sich doch im Herzen schon längst von ihm abgewandt. Wer könnte zu einem anderen Schlusse kommen, wenn die heutige Sittlichkeit in Betracht gezogen wird? Und doch wie manche edle, aufrichtige und gründlich rechtschaffene Seele lebt in diesem Babylon?

Ja ich muß offen sagen, als es zum Scheiden kam und der kurze Besuch zu Ende war, da schnitt es mir tief ins Herz von solch' lieben und wirklich frommen Seelen Abschied nehmen zu müssen. Unter eurem Einflusse, der um so reiner erscheint weil er von vielem Unglauben und Gottlosigkeit umgeben, fühlte ich oft die Weihe, die ich unter den Heiligen in Zion empfunden. In den Worten eines edlen Wahrheitsfreundes, den ich unter euch kennen lernte, sage auch ich: „Ihr nehmt das Leben so ernst, und auch das Kleinste, was zu eurer innern Vervollkommnung dient, ist euch wichtig; denn alles hat euch eine Bedeutung für die Ewigkeit und euer Denken und Thun vollzieht sich vor dem Angesicht des heiligen Gottes. Und doch seid ihr allezeit so heiter und glücklich, so mild und sanft, daß ein unruhiges Herz in eurer Nähe den Hauch des Friedens empfindet; denn ihr fühlt euch im Einklang mit dem Einen und Wahrhaftigen, eure Sünden vergeben, seinen Geist in eurem Gemüte.

Ihr seid reich in der Armut, demütig im Reichtum, frei im Zwang, gehorsam in der Freiheit, Herren der Welt und aufopfernd im Dienst der Liebe; denn weil ihr Gott habt, seid ihr euch bewußt, alles zu haben, und weil ihr ihn Vater nennt, seid ihr niemandes Knechte. Ihr wandelt so sicher euren Weg, ihr blickt so klar in die Welt, ihr schickt euch so leicht in alle Verhältnisse, ihr seid so dankbar in der Freude und tragt so geduldig die Lasten des Lebens; denn alles Irdische ist euch vom Lichte des Himmels verklärt und das Zeitliche mit dem Ewigen verknüpft.

Hier ist Fülle des Lebens, und wer das einmal geschaut und diese Luft einmal geathmet hat, der kann nirgends sonst Befriedigung finden. Wer dafür kein Verständnis besitzt, der sage nicht, daß er die Menschennatur kenne. Er hat vielleicht ihre Knospe, aber noch nicht ihre Blüte gesehen."

Mit Freuden aber bekenne ich nun, daß ich diese Blüte, diese rein sittliche Frömmigkeit, unter meinen Freunden und nächsten Verwandten gefunden habe; um so schwerer aber war es, nicht völlig verstanden zu werden. O könntest du, werther Leser, den Schmerz empfinden, wenn man von denen, die man innig liebt, mißverstanden wird, du würdest wissen wie es mir ums Herz stand! Und doch war die Freude so groß, da wir in so Vielem Aug' zu Auge sahen; die Wahrheit und die Tugend zogen ihresgleichen mächtiglich an! Wer aber Gottes Werk und seinen erhabenen Willen erkannt, der weiß auch in Geduld zu warten. Warten, ja das Warten, es ist eine der Eigenschaften, die wie der Schmerz und das Scheiden auch etwas Süßes im Bitteren verborgen hält; denn wer hat nicht schon als Kind erfahren dürfen, daß das nach langem Warten erhaltene Geschenk um so köstlichere Freude bereitet.

Der Herr, unser ewiger gemeinsamer Gott und treuer Vater, hat in dieser letzten Zeit wiederum vom Himmel gesprochen. Sein Werk steht gegründet mit Vollmacht und allen Gaben des Evangeliums ausgerüstet, hell leuchtet das Licht, nicht verborgen wird es gehalten! Und dort hoch auf dem Berge stehet das Haus des Herrn; kommt, laßt uns hinaufziehen zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! (Jes. 2, 2 und 3). Hierzu sind aber neben den allgemeinen Wirkungen, die der ewig schaffende Geist des Allmächtigen in jeder menschlichen Seele geltend macht, noch spezielle Überzeugungen nöthig. Obgleich ich nun diese Überzeugung mit allen edlen Menschen teilen möchte und sie als Teilhaber dieses besonderen Glückes, als Mitarbeiter an diesem speziellen Werk betrachten möchte, so kann ich auch stille warten, bis des Herrn Zeit gekommen ist. — Das mir so tief in Gedanken eingeprägte Bild wird ewiglich nicht erlöschen; doch das arme Herz so mannigfaltig bewegt, schlägt nun ruhig weiter. Was noch Bitteres in den herrlichen Erinnerungen dieser Zeit zurückgeblieben, verwandelt sich bald zum Besten und die unendliche Liebe Gottes wird alle die sich aufrichtig und getreu ihr hingeben zum ewigen Leben und zu ewigen Freuden zuletzt noch führen. R. T. H.

Die Wahrheit.

„Es ist mir aufgefallen warum auf Ihrer Zeitschrift nicht die eigentliche Tendenz derselben zur besseren Orientierung des Publikums durch den Titel ausgedrückt ist. Eine Zeitschrift für „Wahrheit" gibt ja heute jeder Herausgeber nach seinen Ansichten heraus, denn dieser Begriff „Wahrheit" ist zu abstrakt, daß er **nur** für Ihre Zeitschrift passen sollte."

So schreibt der Redakteur der „Wohlfahrt" über den „Stern" und drückt hiermit ohne Zweifel die Meinung vieler seiner Kollegen aus. „Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit" ist seit über dreißig Jahren der ganze Umfang der Worte gewesen, mit welchem „der Stern" sich der Welt vorstellte, und mit der einfachen Ausführung seiner Tendenz wird er auch ferner mit Recht auf diese Worte vollen Anspruch machen können. Es handelt sich hier um den richtigen Begriff des Wortes „Wahrheit" wie es in dieser Zeitschrift nicht nur im Titel, sondern überhaupt gebraucht wird. Daß es sich um sogenannte religiöse Wahrheit handelt, ist darin gezeigt, daß der Stern sich das deutsche Organ der Heiligen der letzten Tage nennt, und auch meistenteils auf dem Gebiete der Theologie das Wort führt. Und doch möchte man fragen wie Pilatus: „Was ist Wahrheit?" Die Worte Christi aber schallen zurück: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme." (Joh. 18, 37) und „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich." (Joh. 14, 6.) Die Wahrheit, das Evangelium, wie es von Christus gelehrt wurde und wie es heute durch die Heiligen der letzten Tage verkündigt wird, schließt alle Wahrheit in sich, welche die Wohlfahrt

der Menschenkinder betrifft. Man darf nur die Worte des Sohnes Gottes und die seiner Apostel richtig lesen, so läßt sich leicht erkennen, daß sich diese Wahrheit nicht allein auf das von der heutigen Christenheit anerkannte Gebiet geistlicher Lehren beschränkt. In der vorliegenden Nummer des „Stern" dürfte z. B. nur auf die Predigten der Apostel Jesu Christi (Seite 194 und 195) wie überhaupt auf jeden Artikel aufmerksam gemacht werden, und es tritt klar hervor, daß die Wahrheit wie sie durch diese Zeitschrift vertreten wird, sich für das Wohl der Menschen in jeder Hinsicht interessiert — Sozial-, Sittlichkeits-, Gesundheits-Lehre und überhaupt jede Lehre in welcher Reform notwendig ist. Der geehrte Redakteur der „Wohlfahrt" beschränkt sich, wie seine Schrift erklärt, auf „volkstümliche Heilweise und soziale Gesundheitspflege" und führt dabei als sein Motto Senecas Wort an:

„Kehrt zum Naturgesetz zurück!
Und Eure Wohlfahrt ist begründ."

Die Heiligen der letzten Tage beschränken sich aber nicht weder in ihrem Glauben noch in ihrem Organ und die Worte Christi selbst sind ihr Motto, denn sie stellen die Kirche Christi vor. Die Wahrheit ist ihnen willkommen, mag sie nun kommen wie oder woher sie will — in schlechtem Kleide, in ungelehrten, einfachsten Worten oder in ihrem schöneren, passenderen Kleide, von Philosophen, Dichtern, Erfindern und Reformatoren gesprochen. Doch nicht ihre Ansichten drücken sie damit aus, sondern erst dann nehmen sie einen Wahrheitsspruch an, wenn er vollkommen mit dem Natur- (oder Gottes-)Gesetz übereinstimmt. Begeistert durch immer neue Entdeckungen in diesem ewigen Felde öffnen sie zuweilen ihr Gesangbuch und stimmen mit einem ihrer geliebten Poeten folgendes Lied an:

O heilige Wahrheit, ein Edelstein,
Der an Pracht alles Gold überwiegt;
So dauernd und hart, doch so lieblich und rein,
Ihr Wert wird gepriesen in Zukunft sein
Wenn Täuschung wie Nebel verfliegt.

Ja singet der Wahrheit ein neues Lied,
Und die Engel, sie stimmen mit ein:
Vom Bündnis der Sünde sie Irrende schied,
Und Seelen zum Himmel hinauf sie zieht!
Der Wahrheit, ihr woll'n wir uns weih'n.

Das Zepter entfällt des Despoten Hand,
Und das Ansehn der Weisen vergeht,
Die Schätze des Reichtums verschwinden wie Tand
Und alles vergeht in der Zeiten Sand,
Nur Wahrheit für immer besteht.

Drum, Wahrheit, du herrliches Gotteswort
Das in Ewigkeit ist und auch war,
Erscheine bald jeglichem Lande und Ort,
Daß Mehr dich erkennen so hier wie dort;
O Wahrheit, leucht' hell immerdar.

R. T. H.

Mitteilungen.

Mit dieser Nummer des „Stern" beginnt die zweite Hälfte des einunddreißigsten Jahrgangs. Es werden alle deutsch-sprechenden Heiligen ernstlich gebeten ein reges Interesse an der Unterstützung und Verbreitung ihrer Zeitschrift zu nehmen.

In der „Era", dem Organ der Jünglingsvereine der Kirche, erschien in der Juni-Nummer ein Bericht eines in Aintab, Syrien, bestehenden Vereins mit 26 Mitgliedern unter der Leitung des Präsidenten Avedis Kullakszian und berichtet vom Ältesten Philip S. Maycock.

Von Bern kommt die Nachricht, daß die Präsidenten Lyman, Schultheß und Bowman sich ihrer Reise durch die schöne Schweiz gründlich erfreut haben. Die verschiedenen Gemeinden bereiteten überall einen herzlichen Empfang und höchst segensreiche Versammlungen wurden abgehalten.

Herr Janoshek aus Berlin erteilt gegenwärtig deutsche Stunden in Payson, Utah, und erweckt ein allgemeines Interesse unter den deutschen Heiligen dort. Eine hübsche Schaar kleiner und größerer Schüler sind seinen Klassen beigetreten und ist zu hoffen, daß Lehrer und Schüler die nötige Ausdauer beweisen und das gute Werk in noch vielen anderen Städten Utahs und Idahos einen ähnlichen Eifer erweckt.

Am 27. Juni waren es 55 Jahre seit der Prophet Joseph Smith und sein Bruder Hyrum im Gefängnis zu Karthage von einem Pöbelhaufen ermordet wurden. Dies ist die schwärzeste That die je den amerikanischen Kontinent geschändet und das Blut der Märtyrer ruft heute noch zum Himmel. Gesegnet bleibt ihr Gedächtnis den Heiligen; mögen noch viele durch das blutbesiegelte Zeugnis der Propheten zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht werden!

Angekommen sind am 18. Juni in der deutschen Mission folgende Älteste und bereits nach dem angegebenen Arbeitsfelde abgereist:

Samuel J. Claridge aus Thatcher, Arizona und C. J. Alston, Sugar, Utah, in die Frankfurter Konferenz; Claud H. Taylor aus Sugar, Utah, in die Berliner Konferenz; Russel P. Teasdale aus Nephi, Utah und John A. Heß aus Georgetown, Idaho, in die Stuttgarter Konferenz. Alle diese Missionare haben die Sprache erst zu erlernen. Möge es ihnen nicht an Mut und Ausdauer in diesem mühevollen Anfang sowohl als in ihrem ganzen Werke mangeln!

Todes-Anzeige.

Ältester Gottfried Hoffmann starb nach langer Krankheit am 5. Juni 1899. Er war geboren am 14. Februar 1819 in Allen, Canton Wadt, Schweiz. Am 25. September 1893 wurde er vom Ältesten Jakob Iff getauft und blieb bis zu seinem Todestag ein eifriges und getreues Mitglied. — Friede seiner Asche!

Inhalt:

Die General-Konferenz	193	Du kannst	202
Gaben des Evangeliums (Schluß)	182	Wett-Essen	203
Eine Fahrt nach den Mormonen-Kolonien in Mexiko	198	Ein seltenes Missionsbild	204
Tempel (Fortsetzung.)	201	Die Wahrheit	206
		Mitteilungen, Todesanzeigen	208

Jährliche Abonnementspreise:

Für Deutschland 4 Mk. Schweiz 4 Fr. Amerika 1 Dollar franko.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **Arnold H. Schultheß, Hamburg, Spaldingstr. 49**

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **H. E. Bowmann, Bubenbergstr. 3, Bern**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.